

Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (MLR)
Herr Peter Hauk
Minister
Kernerplatz 10
70182 Stuttgart
poststelle@mlr.bwl.de-mail.de

Stuttgart, 26. Februar 2024

Einwände gegen die geplante Senkung des Mindestalters für den Erhalt des Jugendfischereischeins Offener Brief

Sehr geehrter Herr Minister Hauk,

ich schreibe Ihnen im Namen von PETA Deutschland, der mit über 1,5 Millionen Unterstützer*innen bundesweit größten Tierschutzorganisation, die sich für die Rechte aller Tiere einsetzt. Anlass unseres Schreibens ist die Bitte, das Mindestalter für den Erhalt des Jugendfischereischeins nicht wie geplant auf sieben Jahre (Grundschulalter) abzusenken, sondern, im Gegenteil, den Jugendfischereischein ganz abzuschaffen.

Die Gründe für unser Anliegen sind folgende:

UN-Kinderrechtskonvention verpflichtet: Kinder müssen vor Gewalt an Tieren geschützt werden

Im August 2023 stieß der UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes mit den „general comment No. 26“ – der Allgemeinen Bemerkung Nr. 26 zu den Rechten der Kinder und der Umwelt mit besonderem Schwerpunkt auf dem Klimawandel – eine historische Veränderung im Umgang mit der Umwelt und den Tieren an. In diesem Rahmen haben die Vereinten Nationen auch erstmalig den Tierschutz in einer rechtlich bindenden Menschenrechtskonvention erwähnt.

“[...] Children must be protected from all forms of physical and psychological violence and from exposure to violence, such as domestic violence or violence inflicted on animals.” [1]

Die Kinderrechtskonvention ist das Menschenrechtsabkommen mit der weltweit größten Zustimmung – sie ist von 196 Staaten ratifiziert und rechtlich bindend. Mit dem Abschnitt G. 35. des „General Comment No.26“ verankert der UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes nun verpflichtend, dass die Mitgliedsstaaten alles tun müssen, damit Kinder keiner Gewalt an Tieren ausgesetzt sind. Studien belegen, dass Kinder durch das Erleben von Gewalt an Tieren in ihrem Empathievermögen negativ beeinflusst werden. [2; 3] Die UN-Kinderrechtskonvention legt daher einen wichtigen Grundstein, um Kindern ein Leben ohne Gewalt an Tieren zu ermöglichen.

Die Sensibilität von Kindern wird oft unterschätzt

Kein Kind fühlt sich wohl damit, einem Tier Schmerzen zuzufügen oder ein Tier gar zu töten. Aus Zeitungsberichten geht hervor, dass Kinder sich unwohl fühlen, wenn sie einen Wurm aufspießen,

einen Fisch vom Haken nehmen sollen oder dabei zusehen, wie er getötet und ausgenommen wird. Ebenso belegen die Erfahrungen des Schauspielers Joaquim Phoenix und des Sängers Paul McCartney, dass das Angeln als eine schlechte Kindheitserfahrung wahrgenommen werden kann:

Joaquin Phoenix: *„Ich musste als Kind auf einem Boot mitansehen, wie Fische getötet wurden. Sie wurden gefangen und dann zum Betäuben gegen den Bootsrand geschlagen. Das machte mich sehr traurig, ich empfand es als falsch und ungerecht. Und ich war nicht der einzige – auch meinen Geschwistern ging es so (...) Ich weiß nicht genau, wie ich es beschreiben soll, es hat mich wütend und irgendwie misstrauisch gemacht und mir Angst vor den Menschen eingeflößt. In gewisser Weise empfand ich es wie einen großen Machtmissbrauch.“*

Paul McCartney: *„Vor vielen Jahren war ich einmal Angeln und als ich den armen Fisch einholte, wurde mir klar, dass ich dabei war, ihn zu töten – nur für eine vergängliche Gaumenfreude. Da hat irgendwas in mir Klick gemacht. Als ich ihn so sah, wie er nach Atem rang, wusste ich, dass ihm sein Leben in diesem Moment genauso wichtig war, wie mir meines.“*

Missachtung des Tierschutzgesetzes

Beim Kinderangeln steht das Freizeitvergnügen und nicht die Nahrungsgewinnung im Vordergrund. Laut Tierschutzgesetz muss jedoch „ein vernünftiger Grund“ für das Töten eines Wirbeltieres vorliegen. Ein solcher ist laut Gesetz der Verzehr, nicht jedoch die Unterhaltung oder ein Hobby. Für Kinder hingegen steht der Freizeit- und Unterhaltungsfaktor im Vordergrund.

Unentwickelte feinmotorische Fähigkeiten verstärken das Tierleid

Die feinmotorischen Fähigkeiten von Grundschulkindern im Alter von sieben Jahren sind nicht ausreichend ausgebildet, um fühlende Tiere wie Fische in die Hand zu nehmen, oder ihnen einen Haken aus dem Mund oder dem Gaumen zu ziehen, ohne ihnen vermeidbare Schmerzen zuzufügen. Siebenjährige Kinder lernen in der Schule gerade erst Schreiben und einen Füller zu benutzen, mit einer Schere umzugehen und einen Zirkel zu halten. Sie sollten daher keine Fische festhalten dürfen, denn die Gefahr der Verletzung der Schleimschicht, der Schuppen oder die Gefahr, dass der Fisch auf den Boden fällt, ist erhöht und mit Leiden für das Tier verbunden.

Fehlendes Wissen über die Anatomie und Physiologie von Fischen

Zudem verfügen Kinder noch nicht über die nötige Kenntnis bezüglich der Anatomie und Physiologie von Fischen und somit auch nicht über ihr Schmerzempfinden. Sie sind noch zu jung, um komplexe neurologische Zusammenhänge zu verstehen, die für den Umgang mit Fischen zum Basiswissen gehören sollten.

Empathieverlust bei Kindern

Gelingt es den Erwachsenen, den Kindern ihr natürliches Mitgefühl auszureden, lernen sie, es künftig zu unterdrücken und zu ignorieren. In unserer Gesellschaft sollten wir jedoch Empathievermögen und Mitgefühl fördern, statt es auszureden.

Fische fühlen. Wissenschaftler*innen fordern mehr Schutz

Internationale wissenschaftliche Studien bestätigen, dass Fische Schmerzen spüren. Das Friedrich-Loeffler-Institut, Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit hat zahlreiche, nationale und internationale Studien über das Schmerzempfinden bei Fischen ausgewertet und kommt in seiner Stellungnahme für das Bundeslandwirtschaftsministerium zu dem Schluss, dass „Fische zur Schmerzwahrnehmung fähig sind und entsprechend als sensible Lebewesen behandelt und geschützt werden sollten“. [4] Eine Studie hat gezeigt, dass manche Fischarten ihr Gesicht auf Fotos und im Spiegel wiedererkennen- wie Menschenaffen. [5] Eine Studie der Universität in Bonn zeigt zudem, dass Fische sogar addieren und subtrahieren können. [6] Die Autorin der Studie, Professorin Dr. Vera Schlüssel, schließt aus ihren Experimenten, dass Menschen andere Tierarten tendenziell unterschätzen – besonders diejenigen, die nicht zu den Säugetieren zählen. [7]

Aus all diesen Gründen darf das Alter für den Fischereischein nicht gesenkt werden. Im Gegenteil: Er muss ganz abgeschafft werden.

Ich bedanke mich für Ihre Zeit und Mühe und freue mich auf Ihre Antwort.

Mit freundlichen Grüßen



Dr. Tanja Breining

Biologin

TanjaB@PETA.de

+49 711-860-591-429

Quellen

- [1] United Nations Office of the High Commissioner for Human Rights, General comment No. 26 (2023) on children's rights and the environment with a special focus on climate change, <https://www.ohchr.org/en/documents/general-comments-and-recommendations/general-comment-no-26-2023-childrens-rights-and>
- [2] Journal of interpersonal violence, "It's a Dog's Life" (2016): Culture, Empathy, Gender, and Domestic Violence Predict Animal Abuse in Adolescents— Implications for Societal Health, <https://eleonoragullone.files.wordpress.com/2016/07/plant-et-al-j-interpers-violence-2016-with-doi-1.pdf>
- [3] Frank R. Ascione (1992) Enhancing Children's Attitudes About the Humane Treatment of Animals: Generalization to Human-Directed Empathy, Anthrozoös, 5:3, 176-191, DOI: [10.2752/089279392787011421](https://doi.org/10.2752/089279392787011421)

[4] Stellungnahme des FLI zu den Veröffentlichungen von Rose et al. (2012) sowie Arlinghaus und Cyrus (2013) (Berichterstatter: Dr. Michael Marahrens, Dr. Inga Schwarzlose), 2013.

[5] Kohda M, Bshary R, Kubo N, Awata S, Sowersby W, Kawasaka K, Kobayashi T, Sogawa S. Cleaner fish recognize self in a mirror via self-face recognition like humans. Proc Natl Acad Sci U S A. 2023 Feb 14;120(7). doi: <https://www.pnas.org/doi/10.1073/pnas.2208420120>.

[6] V. Schluessel, N. Kreuter, I. M. Gosemann & E. Schmidt (2022): Cichlids and stingrays can add and subtract ‚one‘ in the number space from one to five; Scientific Reports, online abrufbar unter <https://doi.org/10.1038/s41598-022-07552-2>.

[7] Universität Bonn (2022): Study shows: Fish can calculate. Researchers at the University of Bonn publish an unexpected finding, online abrufbar unter <https://www.uni-bonn.de/en/news/060-2022>.